

# Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2009

Eine Untersuchung  
der Creditreform  
Wirtschaftsforschung

<b><u>INHALT</u></b>	<b><u>SEITE</u></b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2009</b>	<b>1</b>
2.1 Geschäftslage	1
2.2 Umsatzentwicklung	3
2.3 Personalsituation	5
2.4 Ertragslage	6
<b>3 Erwartungen des Mittelstandes</b>	<b>7</b>
3.1 Umsatzerwartungen	7
3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt	9
3.3 Ertragserwartungen	10
3.4 Investitionsplanungen	11
<b>4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes</b>	<b>13</b>
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden	13
4.2 Insolvenzen und Mittelstand	15
<b>5 Wirtschaftspolitisches Umfeld: Auswirkungen der der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Personalbedarf</b>	<b>16</b>
<b>6 Zusammenfassung</b>	<b>18</b>
<b>7 Basis der Untersuchung</b>	<b>22</b>

## ■ 1 Einleitung

Vor der Krise war der Boom und lange Zeit profitierte auch die österreichische Wirtschaft von der riskanten Mixtur aus Globalisierung, unreguliertem Finanzsektor und einer Politik des „billigen Geldes“. Mit seinem starken wirtschaftlichen Engagement in ehemaligen Ostblock-Staaten wie Ungarn, Bulgarien oder der Ukraine wurde Österreich in den vergangenen Jahren mit fast einem halben Prozentpunkt zusätzlichen Wirtschaftswachstums belohnt. In diesen Wochen bekommt das Land allerdings die Kehrseite der Medaille zu spüren. Die Rezession in Osteuropa weitet sich nun auch auf Österreich aus. Volkswirte des WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung – rechnen in diesem Jahr mit einer Abnahme der Wirtschaftsleistung um 2,2 Prozent.

Besonders hart trifft es den Finanzsektor, denn österreichische Banken haben zwischen Wien und Kiew Kredite in Höhe von insgesamt 230 Milliarden Euro vergeben – das entspricht fast der Höhe des heimischen Bruttoinlandsprodukts. Damit sind sie mit einem Fünftel aller dort aufgenommenen Darlehen größter Kreditgeber in dieser Region. Ausfälle von bis zu zehn Prozent werden befürchtet.

Ob und wie sich die Finanz- und Wirtschaftskrise auf den heimischen Mittelstand auswirkt, zeigt die vorliegende Analyse, der Befragungsergebnisse von mehr als 1.800 Unternehmen zugrunde liegen.

## ■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2009

### 2.1 Geschäftslage

Die Finanz- und Wirtschaftskrise erreicht mit voller Wucht die österreichische Wirtschaft. So sind die aktuellen Umfragewerte der kleinen und mittleren Unternehmen zur Einschätzung der Geschäftslage dramatisch eingebrochen. Sprachen im vergangenen Jahr noch fast zwei Drittel der Befragten von einer sehr guten bis guten Geschäftslage (60,4 Prozent) ist es im Frühjahr 2009 nur noch jeder Dritte (31,5 Prozent). Im

***Mittelstand im Sog der Krise***

Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Verschlechterung um fast 30 Prozentpunkte. Im Gegenzug vergeben deutlich mehr Mittelständler als im Vorjahr die Noten mangelhaft bis ungenügend. Jeder Fünfte (22,7 Prozent) ist mit seiner Geschäftslage unzufrieden – verglichen mit dem Frühjahr 2008 (4,0 Prozent) entspricht das einer Verschlechterung um das Fünffache.

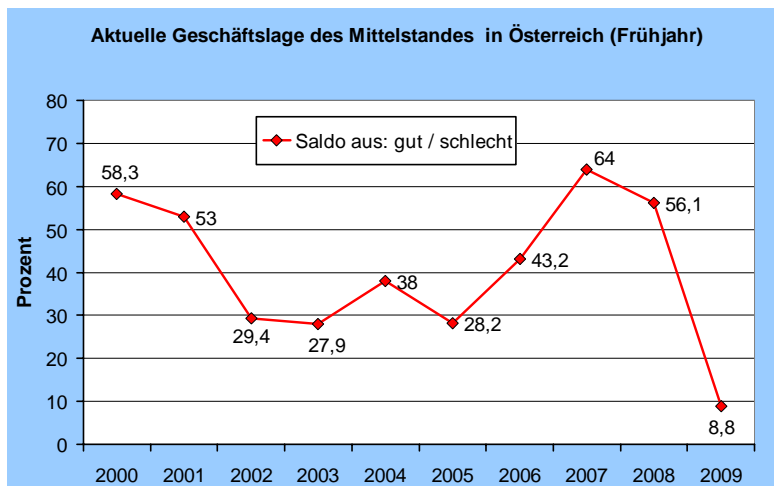
**Tab. 1: Geschäftslage**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	28,5 (67,5)	41,5 (29,3)	30,1 ( 2,5)
Bau	32,4 (53,9)	53,2 (35,7)	13,9 (10,3)
Handel	35,4 (59,1)	46,4 (37,4)	17,3 ( 2,8)
Dienstleistungen	33,3 (51,8)	47,1 (34,5)	19,6 ( 5,2)
Gesamt	31,5 (60,4)	45,6 (33,1)	22,7 ( 4,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Verarbeitendes Gewerbe am härtesten betroffen**

Am schlechtesten fällt die Beurteilung der Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe aus: Hier beurteilt jeder Dritte (30,1 Prozent) seine Geschäftslage mit mangelhaft. Fast genauso viele (28,5 Prozent) vergeben gute Noten – im Vorjahr waren es mit 67,5 Prozent noch mehr als doppelt so viele. Daraus ergibt sich mit minus 1,6 Prozentpunkten ein negativer Saldo aus guten und schlechten Beurteilungen nur im Verarbeitenden Gewerbe. In diesem konjunkturrempfindlichen Wirtschaftsbereich ist besonders die Nachfrage eingebrochen. Seit vergangenem Herbst sind die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe um 61,6 Prozent gesunken. Insbesondere Aufträge aus dem Ausland sind bei 59,6 Prozent der Betriebe zurückgegangen. Mit einer Exportquote von rund 60 Prozent kann sich Österreich nicht vom negativen internationalen Umfeld lösen. In den übrigen Wirtschaftsbereichen fallen die Geschäftsbeurteilungen deutlich besser aus: So liegen die positiven Saldenwerte bei 13,7 Prozentpunkten im Dienstleistungsbereich, 18,1 Prozentpunkten im Handel und 18,5 Prozentpunkten im Bau.



Obwohl sich der Saldo zur Einschätzung der Geschäftslage mit 8,8 Prozentpunkten noch im schwarzen Bereich befindet, zeigt der Zehnjahresvergleich einen starken Einbruch. So markierte der Saldenwert noch im vergangenen Jahr mit 56,1 Prozent den drittbesten Wert seit dem Jahr 2000.

## 2.2 Umsatzentwicklung

Fällt die Einschätzung zur Geschäftslage als sogenannter weicher Faktor schon schlecht aus, so ist der Einbruch beim harten Indikator Umsatzentwicklung dramatisch. Bei über der Hälfte (56,4 Prozent) der Befragten ist der Umsatz im vergangenen halben Jahr gesunken. Im Vergleich zum Vorjahr (21 Prozent) entspricht das einer Verschlechterung um 35,4 Prozentpunkte. Nur noch jeder Neunte (11,5 Prozent) berichtet von gestiegenen Umsätzen. 2008 war es noch jeder Dritte (35,4 Prozent).

### *Umsätze im freien Fall*

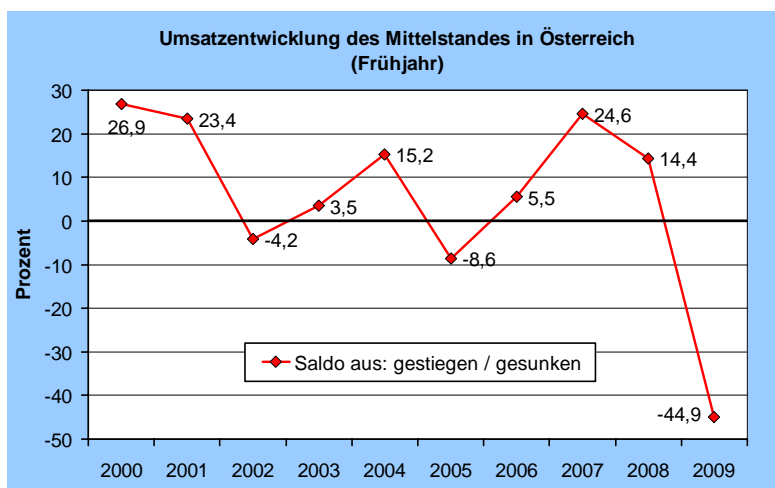
**Tab. 2: Umsatzentwicklung**

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	8,9 (33,0)	27,8 (48,0)	62,8 (16,7)
Bau	9,6 (26,8)	33,7 (35,4)	56,1 (35,7)
Handel	15,0 (39,5)	36,8 (37,6)	46,7 (22,2)
Dienstleistungen	15,2 (42,0)	30,1 (28,4)	52,4 (18,0)
Gesamt	11,5 (35,4)	31,0 (39,8)	56,4 (21,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Auch Inlandsnachfrage gebremst**

Nach dem Verarbeitenden Gewerbe (8,9 Prozent) fällt die Umsatzentwicklung im Bau am schlechtesten aus: Lediglich jeder Zehnte (9,6 Prozent) verzeichnete im vergangenen Jahr gestiegene Umsätze, bei jedem Zweiten (56,1 Prozent) sind sie gesunken. Das entspricht einem negativen Saldenwert von minus 46,5 Prozentpunkten. Mit dem Konjunkturbruch wird auch die Inlandsnachfrage gebremst, welche die Bauproduktion in diesem Jahr schrumpfen lassen wird. Allerdings sind dank der öffentlichen Konjunkturprogramme in Teilbereichen wie etwa in der Hochbausanierung oder im Tiefbau zumindest leichte Zuwächse möglich. Etwas bessere Saldenwerte verzeichnen Handel und Dienstleistungen. In diesen Bereichen betragen die Salden aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen minus 31,7 und minus 37,2 Prozentpunkte.



Analog zur derzeitigen Konjunkturentwicklung befindet sich der Saldo zur Umsatzentwicklung mit minus 44,9 Prozentpunkten nicht nur im tiefroten Bereich sondern sogar im freien Fall. Seit Beginn der Creditreform-Umfrage im Jahr 1994 wurde kein schlechterer Wert festgestellt. Zuletzt wurden in den Jahren 2005 (minus 8,6 Prozentpunkte) und 2002 (minus 4,2 Prozentpunkte) lediglich einstellige negative Saldenwerte registriert. Der drastische Rückgang wird insbesondere im Vergleich zu den beiden Vorjahren deutlich. So betrug der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen im vergangenen Jahr noch plus 14,4 Prozentpunkte und im Jahr 2007 sogar plus 24,6 Prozentpunkte – der zweitbeste Wert im Zehnjahresvergleich.

## 2.3 Personalsituation

Die schlechten Konjunkturindikatoren wirken sich auf den Arbeitsmarkt negativ aus. Zuletzt lag die Arbeitslosenquote im vierten Quartal 2008 zwar noch bei 4,0 Prozent (Tendenz steigend), aber bereits im Januar verzeichneten die Statistikämter 33.000 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. Und im Februar wurden bereits 302.000 Arbeitslose registriert, das sind 58.000 mehr als 2008. Besonders vom Arbeitsplatzabbau betroffen sind die konjunktursensiblen Bereiche Sachgütererzeugung und Bauwesen.

### *Krise am Arbeitsmarkt angekommen*

Auch die Creditreform Umfrage bestätigt einen massiven Arbeitsplatzabbau im Mittelstand: 40,3 Prozent der Befragten haben ihren Personalbestand im vergangenen halben Jahr verkleinert, das sind 23,2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr (17,1 Prozent). Lediglich 10,7 Prozent der Befragten haben neue Mitarbeiter eingestellt, das sind 12,4 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2008 (23,1 Prozent). Immerhin knapp jeder zweite Mittelständler (48,9 Prozent) lässt seinen Personalbestand unverändert.

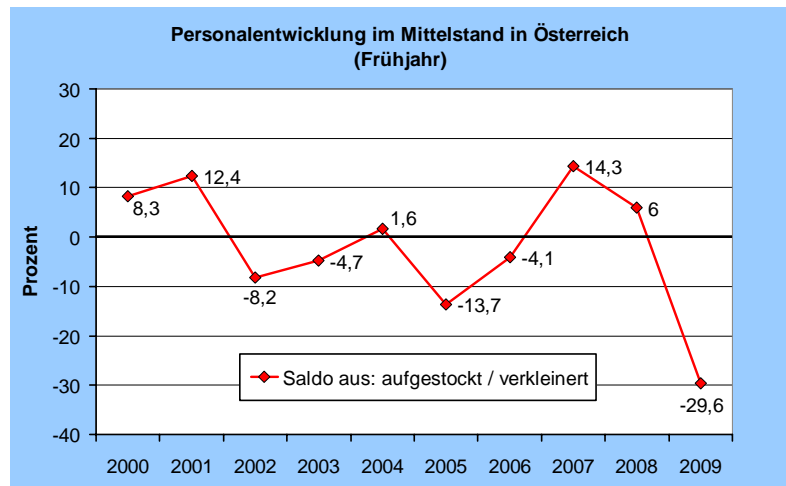
Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	9,2 (23,8)	43,5 (59,2)	46,9 (15,5)
Bau	6,9 (13,2)	50,2 (56,4)	42,9 (30,4)
Handel	7,9 (25,7)	60,1 (58,2)	32,0 (16,1)
Dienstleistungen	19,4 (25,8)	48,4 (53,6)	32,2 (12,1)
Gesamt	10,7 (23,1)	48,9 (57,4)	40,3 (17,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Bei der Betrachtung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche zeichnet sich im Dienstleistungsbereich noch die stabilste Personalsituation ab. Immerhin haben gut 20 Prozent (19,4 Prozent) der befragten Unternehmen des Dienstleistungssektors im vergangenen halben Jahr neue Arbeitskräfte eingestellt – 6,4 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Personal abgebaut hat jeder dritte Dienstleister (32,2 Prozent; Vorjahr: 12,1 Prozent). Stabilisierend auf den Bereich dürften sich die relativ soliden Konsumausgaben der privaten Haushal-

te ausgewirkt haben. So nahm der private Konsum im ersten Quartal 2009 um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu. Ganz anders im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau: Hier gibt es mit 46,9 bzw. 42,9 Prozent den größten Anteil an Betrieben mit Stellenstreichungen.



Der kräftige Personalabbau wird insbesondere im mehrjährigen Vergleich deutlich: Mit minus 29,6 Prozentpunkten markiert der Beschäftigungssaldo auch hier den schlechtesten Wert seit Beginn der Konjunkturumfrage vor 15 Jahren.

## 2.4 Ertragslage

Noch schlechter als die Umsatzentwicklung fällt die Ertragslage aus: Über 60 Prozent (61,9 Prozent) der Befragten verzeichneten im vergangenen halben Jahr Ertragseinbußen. Nicht einmal jeder Zehnte (8,7 Prozent) vermeldet zunehmende Gewinne. Per Saldo ergibt sich mit minus 53,2 Prozentpunkten ein Wert im tiefroten Bereich. Zuletzt fiel der Ertragssaldo im Frühjahr 2005 mit minus 25,7 Prozentpunkten negativ aus, verglichen mit dem aktuellen Wert sind das aber immer noch 27,5 Prozentpunkte weniger.

***Ertragslage: desaströs***

**Tab. 4: Ertragslage**

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	8,5 (18,5)	27,3 (56,8)	63,6 (22,5)
Bau	2,3 (13,6)	33,7 (45,4)	64,0 (40,0)
Handel	11,9 (22,9)	27,8 (49,3)	60,3 (25,7)
Dienstleistungen	11,4 (25,0)	27,7 (40,7)	58,2 (23,7)
Gesamt	8,7 (20,1)	28,5 (50,2)	61,9 (26,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Extrem angespannt ist die Ertragslage im Bau: Ein verschwindend geringer Anteil von 2,3 Prozent der Befragten berichtet über gestiegene Erträge. Im Vorjahr waren es noch 13,6 Prozent. Über gesunkene Erträge berichten 64 Prozent, ganze 24 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2008. Unter dem Strich ergibt der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen einen Wert von minus 61,7 Prozentpunkten. In den anderen Wirtschaftsbereichen fallen die negativen Ertragssalden mit minus 55,1 (Verarbeitendes Gewerbe), minus 48,4 (Handel) und minus 46,8 Prozentpunkten (Dienstleistungen) nicht ganz so hoch aus.

### ■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

#### 3.1 Umsatzerwartungen

Die schlechten Konjunkturprognosen schlagen auch auf die Umsatzerwartungen im Mittelstand durch. Sinkende Einnahmen erwarten 46,6 Prozent – binnen Jahresfrist (Vorjahr: 9,1 Prozent) eine Verschlechterung um 37,5 Prozentpunkte. Von steigenden Umsätzen gehen 12,6 Prozent der Befragten aus. Im Frühjahr 2008 sprach davon noch jeder Dritte (36,2 Prozent). In den krisengebeutelten Branchen Bau und Verarbeitendes Gewerbe beträgt der Saldo aus erwarteten zunehmenden und abnehmenden Umsätzen minus 37,3 und minus 36,1 Prozentpunkte. Im Handel und im Dienstleistungssektor fallen die prognostizierten Umsatzsalden mit minus 33,4 und minus 27,4 Prozentpunkten etwas besser aus.

***Zukunft der Umsätze:  
Noch nie so pessimistisch***

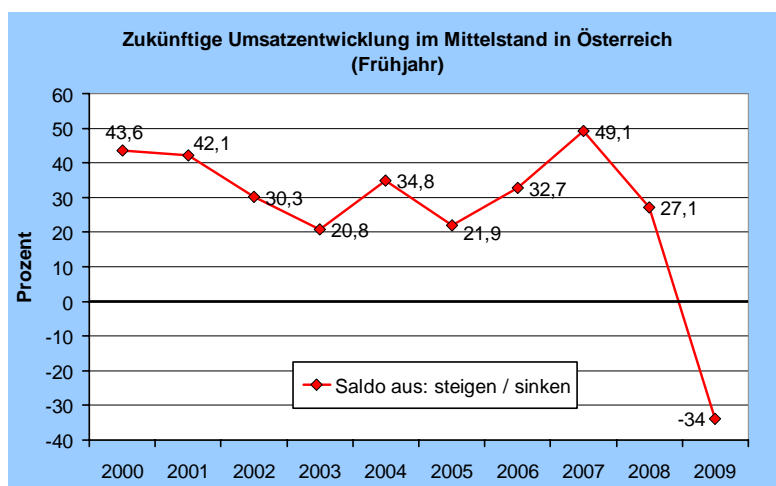
**Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr**

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	12,9 (35,7)	36,8 (53,8)	49,0 ( 8,4)
Bau	13,5 (38,6)	35,0 (47,9)	50,8 (11,4)
Handel	11,6 (35,7)	42,5 (53,7)	45,0 ( 9,1)
Dienstleistungen	12,2 (35,8)	46,8 (49,0)	39,6 ( 9,0)
Gesamt	12,6 (36,2)	39,7 (51,9)	46,6 ( 9,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### Hoffen auf das Konjunkturpaket

Positive konjunkturelle Impulse dürften sich die Mittelständler von den geplanten Konjunkturmaßnahmen der Regierung erhoffen. Mit zwei Konjunkturpaketen, der Steuerreform und dem Bankenhilfspaket bewegt die österreichische Bundesregierung ein Volumen von rund 6,2 Milliarden Euro oder 2,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. "Ziel ist es, die Menschen durch Kurzarbeit und Qualifizierungsmaßnahmen in Beschäftigung zu halten. Nachhaltige Investitionen in Gebäude und in Infrastruktur sichern Arbeitsplätze im Bausektor und im Handwerk. Zusätzlich stellen wir den Unternehmen über die Austria Wirtschaftsservice dringend benötigte Finanzierungsmittel zur Verfügung", sagt Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner.



Doch die Maßnahmen müssen erst noch ihre wachstumsfördernden Wirkungen entfalten. Noch fällt der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen mit minus 34 Prozentpunkten insbesondere im mehrjährigen Vergleich besonders tief. Auch hier wur-

de seit Beginn dieser Konjunkturumfrage kein schlechterer Wert gemessen. Zum Vergleich: Während der Jahre 2000 bis 2008 pendelte der Wert zwischen maximal plus 49,1 und minimal plus 20,8 Prozentpunkten.

### **3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt**

Der Mittelstand umfasst etwa 320.000 Unternehmen, in denen 1,3 Mio. Beschäftigte und 90 Prozent aller Lehrlinge arbeiten. Dies sind 99,6 Prozent aller österreichischen Unternehmen, die 2007 einen Gesamtumsatz von € 288 Milliarden erwirtschaftet haben. Diese Zahlen verdeutlichen die überaus bedeutende Funktion, die kleine und mittlere Unternehmen für die Wirtschaft haben.

Immerhin plant – trotz Krise – jeder zweite befragte Unternehmer (55,9 Prozent) die Mitarbeiterzahl in den kommenden sechs Monaten unverändert zu belassen. Dafür sind von jedem Dritten (35,3 Prozent) konkrete Entlassungen geplant. Neue Arbeitskräfte einstellen wollen lediglich 8,0 Prozent der Unternehmen. Im Vorjahr war es mit 25,9 Prozent noch jeder Vierte.

#### ***Fachkräfte halten***

Die meisten Neueinstellungen sind im Bau (13,5 Prozent) geplant. Im Sommer haben diese Betriebe Hochsaison. Von Personalbestandsverkleinerungen sprechen nur 28,7 Prozent. Damit fällt der Beschäftigungssaldo hier mit minus 15,2 Prozentpunkten noch am besten aus. Auch im Dienstleistungsbereich liegen die Angaben über dem Branchendurchschnittswert, so planen 12 Prozent der Befragten neues Personal einzustellen – Arbeitskräfte entlassen muss jeder dritte Dienstleister (30,6 Prozent). Unter dem Strich ergibt dies einen Saldo von minus 18,6 Prozentpunkten. Schlechter sieht es da im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe mit einem negativen Beschäftigungssaldo von 25,8 bzw. 36,9 Prozentpunkten aus.

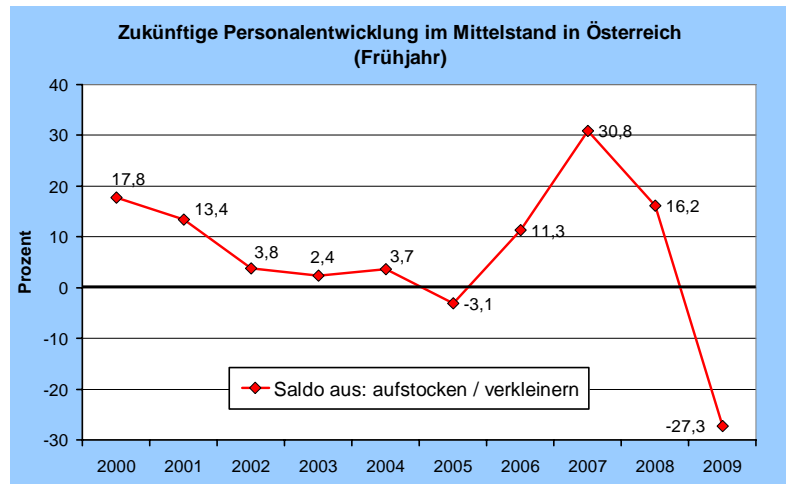
**Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	4,8 (25,6)	52,2 (64,2)	41,7 ( 7,3)
Bau	13,5 (33,6)	57,1 (56,1)	28,7 ( 9,3)
Handel	6,2 (24,1)	61,8 (63,6)	32,0 (11,7)
Dienstleistungen	12,0 (22,9)	56,9 (56,4)	30,6 (12,9)
Gesamt	8,0 (25,9)	55,9 (61,3)	35,3 ( 9,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Massenentlassungen in der Industrie**

Im Frühjahr 2009 wird mit minus 27,3 Prozentpunkten wieder ein negativer zukünftiger Beschäftigungssaldo erreicht. Zuletzt war dies im Jahr 2005 mit minus 3,1 Prozentpunkten der Fall.



Der negative Beschäftigungstrend korrespondiert mit den Ergebnissen der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung: Hier beträgt der Wert minus 42 Prozentpunkte. Allerdings erwartet nahezu die Hälfte der Unternehmen, dass es gelingen wird, den jeweiligen Beschäftigtenstand in den kommenden Monaten zu halten, während jedes sechzehnte Unternehmen eine Ausweitung des Personalbestandes plant.

### **3.3 Ertrags Erwartungen**

Analog zur Ertragsentwicklung fallen auch die Ertragsaussichten für die kommenden Monate trübe aus. Mehr als die Hälfte der Betriebe (61,1 Prozent) rechnet in den kommenden Monaten mit einem Ertragsrück-

gang. Im Jahr zuvor lag der Anteil der pessimistischen Erwartungen bei 17,6 Prozent. An einen Gewinnanstieg glaubt nur jeder Zehnte (9,3 Prozent), nachdem dies im Frühjahr 2008 noch jeder Dritte tat (29,8 Prozent). Per Saldo sinken die Gewinnerwartungen auf minus 51,8 Prozentpunkte. Im vergangenen Jahr lag dieser Wert mit 12,2 Prozentpunkten noch deutlich im positiven Bereich.

### ***Nichts mehr zu gewinnen***

**Tab. 7: Voraussichtliche Erträge**

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	8,3 (30,3)	27,3 (48,4)	64,1 (18,1)
Bau	7,9 (28,2)	22,1 (48,6)	67,3 (21,1)
Handel	11,0 (28,5)	28,3 (52,8)	60,6 (17,3)
Dienstleistungen	10,9 (31,2)	37,5 (46,9)	50,3 (14,4)
Gesamt	9,3 (29,8)	28,7 (49,1)	61,1 (17,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Angaben der Dienstleistungsunternehmen stechen positiv aus den Negativdaten heraus: Immerhin rechnen hier 10,9 Prozent der Befragten mit steigenden Erträgen und nur jeder Zweite (50,3 Prozent) geht von sinkenden Gewinnen aus. Der Ertragsaldo fällt hier mit minus 39,4 Prozentpunkten besser aus als im Gesamtdurchschnitt. Ebenso im Handel (Ertragsaldo: minus 49,6 Prozentpunkte). Pessimistischere Ertrags-erwartungen hegen Mittelständler im Bau mit einem Saldenwert von minus 59,4 Prozentpunkten sowie im Verarbeitenden Gewerbe (Ertragsaldo: minus 55,8 Prozentpunkte).

### **3.4 Investitionsplanungen**

Auch wenn die Konjunkturindikatoren schlecht ausfallen, bleiben die Angaben zur Investitionstätigkeit stabil: Immer noch jeder zweite (53,2 Prozent) befragte Unternehmer ist bereit, bis Herbst 2009 Investitionen durchzuführen. Verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einem Rückgang um nur 3,5 Prozentpunkte. Insbesondere Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor vermelden eine Investitionsbereitschaft von gut 55 Prozent. Im

### ***Investitionsneigung stabil***

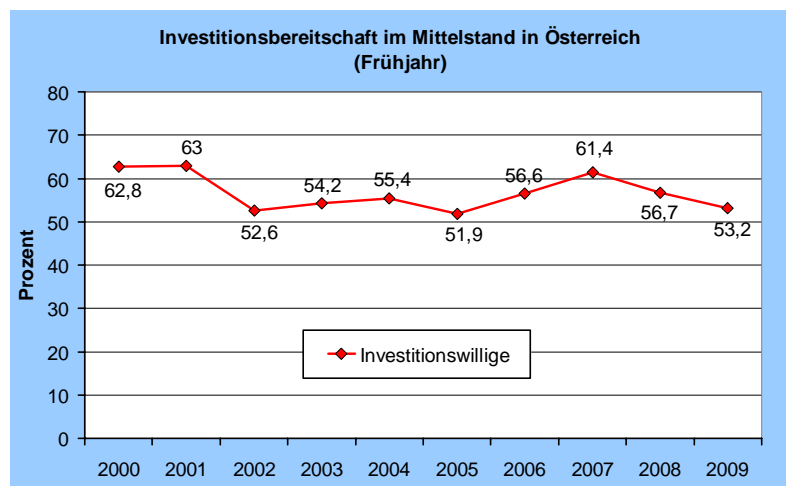
Handel hat sich die Investitionsbereitschaft mit 46 Prozent (verglichen mit Frühjahr 2008) sogar um 5,1 Prozentpunkte verbessert. Und im Bau hat sich der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen binnen Jahresfrist um weniger als einen Prozentpunkt verschlechtert (2009: 52,8 Prozent; 2008: 53,6 Prozent).

**Tab. 8: Investitionsbereitschaft**

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	55,2 (62,8)
Bau	52,8 (53,6)
Handel	46,7 (41,6)
Dienstleistungen	55,6 (62,9)
Gesamt	53,2 (56,7)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

Im mehrjährigen Vergleich zeigen sich keine großen Zäsuren: Seit dem Jahr 2000 pendeln die Werte investitionsbereiter Unternehmen zwischen 63 und knapp 52 Prozent. Investitionen sind weniger konjunktur reagibel als andere Indikatoren und entfalten daher eine stabilisierende Wirkung auf den Mittelstand.



Ein Blick auf die Investitionsarten zeigt: Der größte Anteil der Mittelständler (65,1 Prozent) führt die für den Erhalt des operativen Betriebs unbedingt notwendigen Ersatzinvestitionen durch. Binnen Jahresfrist entspricht das einem Anstieg um 3,5 Prozentpunkte. Ebenso ist der Anteil der Unternehmer, der in Rationalisierungs-

**Ersatzinvestitionen haben Hochkonjunktur**

maßnahmen investiert, von 33,4 Prozent im Vorjahr auf 35,7 Prozent gestiegen. Zurückhaltender geben sich die befragten Unternehmer hinsichtlich Erweiterungsinvestitionen. Binnen Jahresfrist sind diese zwar um 9,3 Prozentpunkte auf 43,9 Prozent gesunken. Im Vergleich mit anderen Konjunkturindikatoren erreicht der Wert aber ein hohes Niveau.

**Tab. 9: Investitionsarten**

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	45,4 (58,8)	48,7 (42,2)	63,5 (56,7)
Bau	34,4 (39,3)	32,5 (27,3)	69,4 (75,3)
Handel	42,4 (50,0)	24,8 (24,7)	60,6 (52,8)
Dienstleistungen	49,3 (52,5)	20,1 (25,0)	68,9 (69,7)
Gesamt	43,9 (53,2)	35,7 (33,4)	65,1 (61,6)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich  
( ) = Vorjahresangaben

Die Zahlen bestätigen den allgemeinen Trend: Als Reaktion auf die schrumpfende Nachfrage werden auch die Ausrüstungsinvestitionen in im laufenden Jahr massiv sinken, heißt es im Konjunkturbericht der Bank Austria. Für 2009 rechnen die Ökonomen mit einem Rückgang um sechs Prozent.

## ■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes

### 4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise leidet die Zahlungsmoral vieler Kunden der befragten Unternehmen auf den ersten Blick nur wenig. Nach wie vor bei jedem Zweiten (54,8 Prozent; Frühjahr 2008: 55,3 Prozent) werden die Rechnungen fristgerecht innerhalb eines Monats beglichen. Bei rund 41% (39,3%) wird der Zahlungseingang erst nach bis zu drei Monaten oder noch später registriert. Besonders viel Zeit mit dem Begleichen der Forderungen lassen sich Auftraggeber der Baubranche und des Verarbeitenden Gewerbes, Baukunden zahlen aber doch schneller als im Frühjahr 2008. In diesen Bereichen warten derzeit 42,6 % der Auftragnehmer drei Monate und länger bis zum

**Zahlungsmoral auf ersten  
Blick stabil**

Zahlungseingang. Im Frühjahr 2008 waren es 51% aller Baukunden. Im Handel werden die Rechnungen noch am pünktlichsten bezahlt: 58,5 Prozent der Befragten erhalten ihren Forderungsausgleich innerhalb eines Monats.

**Tab. 10: Zahlungseingang aller Kunden**

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	52,6 (55,8)	38,1 (37,3)	4,5 ( 2,5)
Bau	56,4 (48,5)	38,1 (40,0)	4,5 (11,0)
Handel	58,5 (60,6)	33,2 (31,5)	3,7 ( 2,6)
Dienstleistungen	54,6 (54,2)	36,1 (32,4)	3,2 ( 1,8)
Gesamt	54,8 (55,3)	36,8 (35,5)	4,0 ( 3,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Das zunächst insgesamt eher stabil erscheinende Zahlungsverhalten offenbart erst beim zweiten Blick besonders hohe durchschnittliche Forderungsverluste: Fast jeder zehnte Unternehmer (9,7 Prozent) muss mittlerweile Forderungsverluste von über einem Prozent des Umsatzes hinnehmen. Im Vorjahr waren es noch 6,1 Prozent. Und auch der Anteil der Unternehmen, die Forderungsverluste von bis zu einem Prozent erleiden, ist von 34,4 Prozent im Vorjahr auf aktuell 36 Prozent gestiegen. Ein Forderungsverlust von weniger als 0,1 Prozent im Verhältnis zum Umsatz ist bei 35,5 Prozent der Befragten zu verzeichnen – 1,8 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr.

**Tab. 11: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz**

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gewerbe	37,3 (34,0)	32,9 (35,0)	9,2 ( 7,4)
Bau	26,7 (37,1)	47,5 (40,4)	12,5 ( 7,1)
Handel	40,8 (44,2)	36,5 (34,8)	7,6 ( 4,9)
Dienstleistungen	34,0 (36,6)	32,7 (28,6)	10,4 ( 3,9)
Gesamt	35,5 (37,3)	36,0 (34,4)	9,7 ( 6,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.  
( ) = Vorjahresangaben

Die höchsten Forderungsverluste müssen Unternehmen aus der Baubranche hinnehmen: 12,5 Prozent der Befragten erleiden einen durchschnittlichen Forderungsverlust von mehr als einem Prozent im Verhältnis

zum Umsatz. Zum Vergleich: Im Handel, Dienstleistungssektor und Verarbeitenden Gewerbe beträgt der Anteil der Unternehmen mit solch hohen Forderungsausfällen 7,6, 10,4 und 9,2 Prozent.

## 4.2 Insolvenzen und Mittelstand

Analog zur Konjunkturtalfahrt hat sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen von 1.468 im 1. Quartal des vergangenen Jahres auf aktuell 1.651 Fälle erhöht. Das entspricht einem Anstieg um 12,5 Prozent. In Wien gab es mit 485 Fällen die höchste Anzahl an Firmeninsolvenzen. Verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung um 8,5 Prozent. Es folgen die Steiermark (235 Fälle) und Niederösterreich (228 Fälle). Im Burgenland und im Vorarlberg fiel die absolute Zahl an Unternehmensinsolvenzen mit 38 und 67 am niedrigsten aus. Den Gang zum Insolvenzgericht mussten von den umsatzgrößten Unternehmen in den vergangenen Monaten neben der Holzindustrie Theresia Häupl GmbH auch das Bauunternehmen Romberger GmbH und der Autohändler Kirchberger GmbH antreten.

### *Kräftiger Anstieg der Pleiten*

Tab. 12: Insolvenzen nach Branchen im 1. Quartal 2009

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	145 ( 93)	+ 55,9
Bauwesen	269 ( 273)	- 1,5
Handel	303 ( 276)	+ 9,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	241 ( 232)	+ 3,9
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	139 ( 104)	+ 33,7
Kredit- und Versicherungsgewerbe	30 ( 26)	+ 15,4
unternehmensnahe Dienstleistungen	413 ( 349)	+ 18,3
Sonstige	111 ( 115)	- 3,5
Gesamt	1.651 (1.468)	+ 12,5

( ) = 1. Quartal 2008

Die höchste Anzahl an Unternehmensinsolvenzen verzeichnen die unternehmensnahen Dienstleistungen mit 413 Fällen. Im Vergleich zum Vorjahr (349 Fälle) ent-

spricht das einer Steigerung um 18,3 Prozent. Es folgen der Handel (303 Fälle; Vorjahr: 276 Fälle) und das Bauwesen (269 Fälle; Vorjahr: 273 Fälle). Am stabilsten erweist sich das Kredit- und Versicherungsgewerbe mit 30 Firmeninsolvenzen sowie der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 139 Unternehmen.

**Tab. 13: Höhe des Eigenkapitals**

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	13,4 (24,2)	43,5 (42,3)	43,0 (33,6)
Bau	18,9 (28,8)	46,0 (43,8)	35,1 (27,4)
Handel	17,7 (16,5)	36,3 (44,8)	46,0 (38,8)
Dienstleistungen	21,5 (24,4)	48,0 (47,7)	30,4 (27,9)
Gesamt	16,9 (23,2)	43,5 (44,1)	39,7 (32,7)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

### **Mit Speck durch die Krise**

Österreichs Unternehmen scheinen zumindest hinsichtlich ihrer Eigenkapitalquote für die konjunkturelle Talfahrt gut gerüstet zu sein: Immerhin verfügen 39,7 Prozent über eine ausreichende Eigenkapitalquote von über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. Im Frühjahr 2008 waren es sieben Prozentpunkte weniger. Und die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe, die also über eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent verfügen, ist von 23,2 Prozent im Vorjahr auf aktuell 16,9 Prozent gesunken. Über eine solide Eigenkapitalquote von über 30 Prozent verfügen insbesondere die Betriebe aus den Bereichen Handel (46,0 Prozent) und Verarbeitendes Gewerbe (43,0 Prozent).

### ■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld: Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Personalbedarf**

Die Umfrageergebnisse zeigen: Die Finanz- und Wirtschaftskrise trifft den Mittelstand mit voller Wucht. Nach den Konjunkturaussichten in ihrer Branche gefragt, antworten 43,2 Prozent der Unternehmen mit mangelhaft und ungenügend. Nur jeder Neunte ist optimistisch (10,9 Prozent). Alle Indikatoren sind von Pessimismus gezeichnet, selbst der Arbeitsmarkt, der sich bislang gegen die Krise wehrte.

Gut jeder vierte (26,1 Prozent) Mittelständler musste aufgrund der Finanzkrise Personal entlassen. 30 Prozent geben an, bislang zwar noch keine Mitarbeiter entlassen zu haben, befürchten aber, dies in den nächsten Monaten tun zu müssen. Ermutigend: immerhin rund ein Viertel (25,2%) musste bislang keine Mitarbeiter entlassen und rechnet auch in Zukunft nicht damit.

## **Finanzkrise führt zu Entlassungen**

**Tab. 14: Hat die Finanz- und Wirtschaftskrise bereits Auswirkungen auf den Personalbestand?**

■	ja, Personal musste entlassen werden	nein, Personal musste nicht entlassen werden	nein, Auswirkungen werden aber erwartet	nein, Auswirkungen werden auch nicht erwartet
Verarb. Gewerbe	32,8	20,0	27,1	18,9
Bau	16,8	13,9	43,6	25,1
Handel	21,0	13,0	30,9	33,7
Dienstleistungen	24,5	20,7	23,9	30,3
Gesamt	26,1	17,8	30,0	25,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Um die Krisenfolgen für den Personalbestand abzufedern, nehmen 58,6 Prozent der befragten Unternehmen den Abbau von Arbeitszeit- bzw. Überstundenkonten in Anspruch. Jeder Zweite (53,7 Prozent) muss Entlassungen in der Stammbesellschaft vornehmen und einen Einstellungsstopp verhängen 44,9 Prozent der Mittelständler. Jeder Dritte (32,6 Prozent) gibt an, vor allem Zeitarbeiter und Leihkräfte freistellen zu müssen. Auf Kurzarbeit greifen zehn Prozent der befragten Unternehmen zurück.

**Tab. 15: Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Personalbestand**

■	Abbau von Arbeitszeit-/Überstundenkonten	58,6
	Entlassungen bei der Stammbesellschaft	53,7
	Einstellungsstopp	44,9
	Entlassungen bei Zeit-/Leiharbeitern	32,6
	Einführung von Kurzarbeit	10,1
	Altersteilzeit	8,8
	Einsatz freier Mitarbeiter, Outsourcing	5,8
	Sonstiges	7,3

## Leiharbeit: Opfer der Krise

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Trotz Krise denken etliche Mittelständler durchaus noch an Personalaufstockung: Bei geplanten Neueinstellungen in den kommenden Monaten geben 13,7 Prozent der Mittelständler an, mehr Auszubildende einzustellen. Fast zehn Prozent der Befragten suchen im kommenden halben Jahr erfahrene Fachkräfte und jeweils rund fünf Prozent der Betriebe bauen auf Führungskräfte sowie Zeit- und Leiharbeiter.

**Tab. 16: Wie wird sich der Personalbedarf in den kommenden Monaten entwickeln?**

■	mehr	gleich viele	weniger
Auszubildende	13,7	68,1	18,1
Facharbeiter	4,6	59,6	35,8
erfahrene Fachkräfte	9,8	74,6	15,6
Führungskräfte	5,0	79,8	15,2
Zeit-/Leiharbeiter	4,9	40,7	54,5
Sonstige	4,4	53,3	42,2

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

## ■ 6 Zusammenfassung

Die Umfragewerte der kleinen und mittleren Unternehmen zur Einschätzung der Geschäftslage sind dramatisch eingebrochen. Sprachen im vergangenen Jahr noch fast zwei Drittel der Befragten von einer sehr guten bis guten Geschäftslage (60,4 Prozent), ist es aktuell nur noch jeder Dritte (31,5 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Verschlechterung um fast 30 Prozentpunkte. Im Gegenzug vergeben deutlich mehr Mittelständler als im Vorjahr schlechte Noten. Jeder Fünfte (22,7 Prozent) ist mit seiner Geschäftslage unzufrieden – verglichen mit Frühjahr 2008 (4,0 Prozent) entspricht das einer Verfünffachung. Der Saldo zur Einschätzung der Geschäftslage zeigt mit 8,8 Prozentpunkten – insbesondere im Zehnjahresvergleich – einen starken Einbruch.

Am schlechtesten fällt die Beurteilung der Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe aus: Hier beurteilt jeder Dritte (30,1 Prozent) seine Geschäftslage mit mangelhaft. Fast genauso viele (28,5 Prozent) verge-

ben gute Noten – im Vorjahr waren es mit 67,5 Prozent noch mehr als doppelt so viele. Daraus ergibt sich mit minus 1,6 Prozentpunkten ein negativer Saldo aus guten und schlechten Beurteilungen nur im Verarbeitenden Gewerbe. In den übrigen Wirtschaftsbereichen fallen die Geschäftsbeurteilungen besser aus: So liegen die positiven Saldenwerte bei 13,7 Prozentpunkten im Dienstleistungsbereich, 18,1 Prozentpunkten im Handel und 18,5 Prozentpunkten im Bau.

Bei über der Hälfte (56,4 Prozent) der Befragten ist der Umsatz im vergangenen halben Jahr gesunken. Im Vergleich zum Vorjahr (21 Prozent) entspricht das einer Verschlechterung um 35,4 Prozentpunkte. Nur noch jeder Neunte (11,5 Prozent) berichtet von gestiegenen Umsätzen. 2008 war es noch jeder Dritte (35,4 Prozent). Der Saldo zur Umsatzentwicklung befindet sich mit minus 44,9 Prozentpunkten nicht nur im tiefsten Bereich sondern sogar im freien Fall. Nach dem Verarbeitenden Gewerbe (8,9 Prozent) fällt die Umsatzentwicklung im Bau am schlechtesten aus: Lediglich jeder Zehnte (9,6 Prozent) verzeichnete im vergangenen Jahr gestiegene Umsätze, bei jedem Zweiten (56,1 Prozent) sind sie gesunken. Das entspricht einem negativen Saldenwert von minus 46,5 Prozentpunkten.

Die Folgen für den Arbeitsmarkt: 40,3 Prozent der Befragten haben ihren Personalbestand im vergangenen halben Jahr verkleinert, das sind 23,2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr (17,1 Prozent). Lediglich 10,7 Prozent der Befragten haben neue Mitarbeiter eingestellt, das sind 12,4 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2008 (23,1 Prozent). Der kräftige Personalabbau wird insbesondere im mehrjährigen Vergleich deutlich: Mit minus 29,6 Prozentpunkten markiert der Beschäftigungssaldo auch hier den schlechtesten Wert seit Beginn der Konjunkturumfrage vor 15 Jahren. Bei der Betrachtung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche zeichnet sich die Personalentwicklung im Dienstleistungsbereich noch am stabilsten ab. Immerhin haben gut 20 Prozent (19,4 Prozent) der befragten Unternehmen im vergangenen halben Jahr neue Arbeitskräf-

te eingestellt – 6,4 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr.

Die Ertragslage im Mittelstand bleibt angespannt: Über 60 Prozent (61,9 Prozent) der Befragten verzeichnen im vergangenen halben Jahr Ertragseinbußen. Nicht einmal jeder Zehnte (8,7 Prozent) vermeldet zunehmende Gewinne. Per Saldo ergibt sich mit minus 53,2 Prozentpunkten ein Wert im tiefroten Bereich. Verglichen mit den Vorjahren stürzt der Saldo ins Bodenlose. Zuletzt fiel der Ertragssaldo im Frühjahr 2005 mit minus 25,7 Prozentpunkten negativ aus. Verglichen mit dem aktuellen Wert sind das aber immer noch 27,5 Prozentpunkte weniger. Angespannt ist die Ertragslage insbesondere im Bau: Ein verschwindend geringer Anteil von 2,3 Prozent der Befragten berichtet über gestiegene Erträge. Im Vorjahr waren es noch 13,6 Prozent. Über gesunkene Erträge berichten 64 Prozent.

Die schlechten Konjunkturprognosen schlagen auch auf die Umsatzerwartungen im Mittelstand durch. Sinkende Einnahmen erwarten 46,6 Prozent – eine Verschlechterung um 37,5 Prozentpunkte binnen Jahresfrist (Vorjahr: 9,1 Prozent). Von steigenden Umsätzen gehen 12,6 Prozent der Befragten aus. Im Frühjahr 2008 sprach davon noch jeder Dritte (36,2 Prozent). In den krisengebeutelten Branchen Bau und Verarbeitendes Gewerbe beträgt der Anteil der Optimisten, die von zunehmenden Umsätzen ausgehen, 13,5 bzw. 12,9 Prozent. Jeder Zweite in diesen Branchen rechnet mit sinkenden Umsätzen. Im Handel und im Dienstleistungssektor fallen die prognostizierten Umsatzsalden mit minus 33,4 bzw. minus 27,4 Prozentpunkte noch am besten aus.

Jeder zweite Unternehmer (55,9 Prozent) möchte die Mitarbeiterzahl in den kommenden sechs Monaten unverändert zu belassen. Dafür sind von jedem Dritten (35,3 Prozent) konkrete Entlassungen geplant. Neue Arbeitskräfte einstellen wollen lediglich 8,0 Prozent der Unternehmen. Damit wird im Frühjahr 2009 mit minus 27,3 Prozentpunkten ein zweistellig negativer erwarteter Beschäftigungssaldo erreicht.

Die Ertragsaussichten für die kommenden Monate fallen trübe aus. Mehr als die Hälfte der Betriebe (61,1 Prozent) rechnet in den kommenden Monaten mit einem Ertragsrückgang. Im Jahr zuvor lag der Anteil der pessimistischen Erwartungen noch bei nur 17,6 Prozent. An einen Gewinnanstieg glaubt nur jeder Zehnte (9,3 Prozent), nachdem dies im Frühjahr 2008 noch jeder Dritte tat (29,8 Prozent). Per Saldo sinken die Gewinnerwartungen auf minus 51,8 Prozentpunkte. Im vergangenen Jahr lag dieser Wert mit 12,2 Prozentpunkten noch deutlich im positiven Bereich.

Auch wenn die Konjunkturindikatoren schlecht ausfallen, bleiben die Angaben zur Investitionstätigkeit stabil: Immer noch jeder zweite befragte Unternehmer (53,2 Prozent) ist bereit, bis Herbst 2009 Investitionen durchzuführen. Verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einem Rückgang um 3,5 Prozent.

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise leidet die Zahlungsmoral vieler Auftraggeber zunächst kaum. Wie bisher werden auch aktuell bei jedem Zweiten (54,8 Prozent, Frühjahr 2008: 55,3 Prozent) die Rechnungen fristgerecht innerhalb eines Monats beglichen. Bei rund 40 Prozent wird der Zahlungseingang erst nach bis zu drei Monaten oder noch später registriert (Vorjahr: 39,3%).

Bei genauerer Betrachtung fallen aber die durchschnittlichen Forderungsverluste im Frühjahr 2009 besonders hoch aus: Fast jeder zehnte Unternehmer (9,7 Prozent) muss mittlerweile Forderungsverluste von über einem Prozent des Umsatzes hinnehmen. Im Vorjahr waren es noch 6,1 Prozent. Und auch der Anteil der Unternehmen, die Forderungsverluste von bis zu einem Prozent erleiden, ist von 34,4 Prozent im Vorjahr auf aktuell 36 Prozent gestiegen.

Analog zur Konjunkturtalfahrt hat sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen von 1.468 im 1. Quartal des vergangenen Jahres auf aktuell 1.651 Fälle erhöht. Das entspricht einem Anstieg um 12,5 Prozent. In Wien gibt es mit 485 Fällen die höchste Anzahl an Fir-

meninsolvenzen. Verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung um 8,5 Prozent.

Österreichs Unternehmen scheinen zumindest hinsichtlich ihrer Eigenkapitalquote für die konjunkturelle Talfahrt gut gerüstet zu sein: Immerhin verfügen 39,7 Prozent über eine ausreichende Eigenkapitalquote von über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. Im Frühjahr 2008 waren es noch sieben Prozentpunkte weniger. Und die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe, die also über eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent verfügen, ist von 23,2 Prozent im Vorjahr auf aktuell 16,9 Prozent gesunken.

Die mittelständische Wirtschaft zeigt nicht nur die ersten Symptome einer Krise, sondern sogar deren Ausbruch. Nach den Konjunkturaussichten in ihrer Branche gefragt, antworten 43,2 Prozent der Unternehmen mit mangelhaft und ungenügend. Nur jeder Neunte ist optimistisch (10,9 Prozent). Alle Indikatoren sind von Pessimismus gezeichnet – auch der Arbeitsmarkt. Gut jeder vierte (26,1 Prozent) Mittelständler musste aufgrund der Finanzkrise Personal entlassen. 30 Prozent geben an, bislang zwar noch keine Mitarbeiter entlassen zu haben, befürchten aber, dies in den nächsten Monaten tun zu müssen. Ermutigend: Ein relativ stabiler Anteil von 43 Prozent musste bislang keine Arbeiter entlassen und rechnet auch in Zukunft nicht damit.

Um die Krisenfolgen für den Personalbestand abzufedern, nehmen 58,6 Prozent der befragten Unternehmen den Abbau von Arbeitszeit- bzw. Überstundenkonten in Anspruch. Jeder Zweite (53,7 Prozent) muss Entlassungen in der Stammbesetzung vornehmen und einen Einstellungsstopp verhängen 44,9 Prozent der Mittelständler. Jeder Dritte (32,6 Prozent) gibt an, vor allem Zeitarbeiter und Leihkräfte freistellen zu müssen. Auf Kurzarbeit greifen zehn Prozent der befragten Unternehmen zurück.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500

Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber.

An dieser Umfrage haben sich 1.806 Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

#### Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

#### Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

#### Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

#### Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

#### Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe

- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

**Tab. 17: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

■	Einzelkaufmann	5,8
	OG	0,9
	KG	2,3
	GmbH	75,1
	GmbH & Co. KG	12,2
	AG	2,6
	Sonstige	0,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Tab. 18: Anzahl der Beschäftigten**

■	bis 5	1,3
	6 – 10	2,0
	11 – 20	7,6
	21 – 50	43,4
	51 – 100	19,4
	101 – 250	16,9
	251 – 500	7,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Tab. 19: Sitz des Unternehmens**

■	Wien	12,9
	Niederösterreich	16,6
	Burgenland	3,7
	Oberösterreich	17,5
	Steiermark	15,8
	Kärnten	4,3
	Salzburg	10,9
	Tirol	11,2
	Vorarlberg	7,1

Angaben in % der Befragten

Wien, 11. Mai 2009

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei  
Kubicki KG  
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4  
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung  
Leitung: Michael Bretz,  
Telefon: 0049 / 2131 109-171  
Redaktion: Micaela Kiener-Stuck,  
Telefon: 0049 / 2131 109-229  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2009, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*